**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

**Band:** 79 (1992)

**Heft:** 6: Provisorien = Constructions provisoires = Provisional architecture

**Artikel:** Quader: Bürogebäude in Santander, Spanien, 1989-1991: Architekt:

Mariano Bayón Alvárez, Madrid

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-60097

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

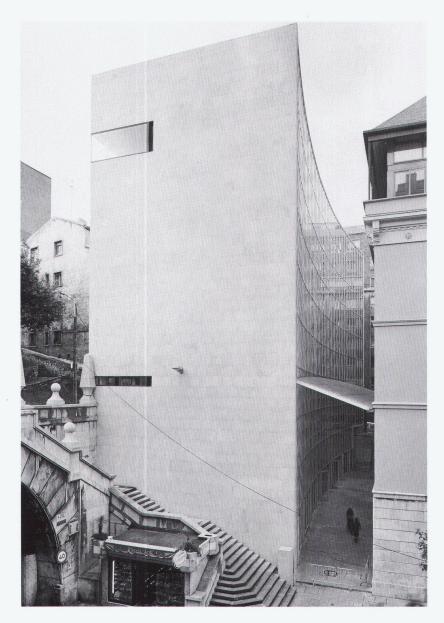
## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bürogebäude in Santander, Spanien, 1989-1991 Architekt: Mariano Bayón Alvárez, Madrid



Im Grunde ist es eine denkbar einfache Idee: das schmale Grundstück unterhalb der Calle Fernández de Isla ist mit einem schmalen Quader besetzt: dies geschieht räumlich-formal so schlicht, als habe der Architekt lediglich die umgebenden Fluchten und Höhenlinien des Stadtraumes aufgenommen und die dabei enstehende Kubatur ausnahmslos mit Volumen aufgefüllt.

Die präzise Behandlung dieses Körpers, die Reinheit seiner fast mathematischer Gesetzmässigkeit folgenden Silhouette lassen ihn quasi zur Essenz des urbanen Baublocks werden.

Es ist ein grosser «Quaderstein», mit der poetischen Kraft des Steines, seiner Massigkeit, Härte und Verschlossenheit. Auf der Suche nach Erhaltung seiner vollkommenen Form zeitigt diese Rigorosität einen eigentümlichen Effekt. Es ist eine Art Kontinuum der Form, die am eindrucksvollsten in der Vertikalen zu spüren ist. Es ist der Verzicht auf eine Basis, ein Sokkelprofil, überhaupt jedweder Kommentierung des erheblichen Höhensprungs an den Schmalseiten des Baus, der dem Ouader den Anschein eines nicht auf dem Boden Stehens verleiht. Doch die Art und Weise, wie dieser erratische Block sich dem bestehenden Bau an der Calle de Jesús de Monasterio annähert, steigert noch den Ausdruck dieses artifizellen «Steins». Unvermittelt, durch eine schmale Schlucht getrennt, stehen sich minimalistische Reduktion des Neuen und reich gegliederte, dekorierte Üppigkeit eines Altbaublocks gegenüber.

Doch wie brillant löst sich die vermeintliche Konfrontation in diesem Spannungsbereich zwischen den Gebäuden auf: der Neubau ist konkay aufgetrennt und präsentiert wie eine Steindruse sein schillerndes Inneres. Die grosse Glasvorhangwand stellt die erste, spontane Annahme einer düsteren Schlucht auf den Kopf: eine helle, von rasanter Raumspannung geprägte Passage konterkariert die äusserliche Verschlossenheit des Ouaders.

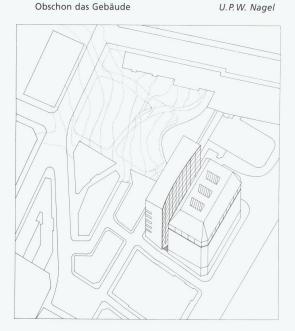
Auch funktional bleibt der Bau seiner Simplizität verbunden: im unteren Passagenbereich Ladenzone. bietet er ansonsten ausschliesslich Büroflächen an, die segmentartig zu den Seiten des mittigen Erschliessungskerns aufgereiht sind.

In all seiner körperhaften Reduktion entgeht das Gebäude aber dogmatischer Rohheit, indem es - innerhalb der kompromisslosen Aufrechterhaltung seiner reinen Form - das Thema mannigfaltig paraphrasiert. Augenfällig hierfür ist die einzige «Façade» (im klassischen Sinn einer Schauseite) des Gebäudes, die Ansicht von der Plaza de Juan José Ruano, die in der geschickten Rhythmisierung ihrer Fensterflächen eine Spannung zur Grossform erreicht.

Betrachtet man diese Seite des Baus im Ganzen, so stehen der gleichförmigen Wiederholung der identischen Einzelöffnungen in der Verengung zur Calle Fernández de Isla Fensterbänder gegenüber. Es sind zwei Reaktionsformen, von denen die eine Positur zum Platz einnimmt, und die andere perspektivisch die

Überleitung vom Strassenin einen Platzraum unterstreicht. Dabei wird der «Stein» durch das schmale, durchgehende Fensterband im Erdgeschossbereich und durch die durchbrochenen Öffnungen im obersten Geschoss zusammengefasst. Doch alles ist immer auf die gesuchte, einfache Grossform abgestimmt: die ungebrochene Flächigkeit der Aussenhaut mittels der fassadenbündigen Fenster, ja selbst die Öffnungen des Abschlussgeschosses wirken nicht wie Brüstungen, sondern es scheinen ihnen nur die Fensterprofile zu fehlen. Obschon das Gebäude

körperhaft so klar in den Stadtraum eingeschrieben ist, strahlt es Distanziertheit aus. Es ist eine Folge der Hermetik seines Körpers, die in der beige-monochronen Tonalität des Bonar-Kalksteins (aus León) ins Kühle und Leichte tendiert. Die apodiktische Präsenz der Form in ihrer ideellen Schlichtheit unterbricht die Kontinuität der Wahrnehmung des Stadtraums; mitten in ihrem Treiben ist die Stille, die Voraussetzung zur Kontemplation, skulptural ins Werk gesetzt. Daraus resultiert im stadträumlichen Bild eine Art von Fremdheit.



Isometrie der Gesamtsituation



Passage





BÔÜ BÔÏ BÔB

Ansichten von der Calle Fernández de Isla

Erdgeschoss